

— Hm! So denkst Du und ich auch. Wir kennen sie noch die heiligen Rechte und Freiheiten, die wir von unsern Vorfahren überkommen haben. Aber wie wird es künftighin? Ich sage Dir, Neuckens, es ist nicht mehr der lebendige Sinn für solche ernste, werthe Dinge auf dem Lande, wie sonst. Die Schmuggelzeit hat Vieles durcheinander gerüttelt und hat die Augen vom Gemeinwesen abgelenkt. Vor diesem, wenn der Vater des Abends dasaß, wenn er zu seinen Söhnen redete von uralter Satzung, von Pflicht und Recht, dann gaben sie Obacht, als ob Gottes Wort verkündet würde. Es blieb dann in der Seele alles so fest, wie in Stein gegraben. Jetzt ist es damit vorbei... ein Jeder kümmert sich nur um sich selbst, das Ganze schiebt ihn nicht. Wie soll es sich nun erhalten?

— 's ist freilich wahr! So etwas läßt sich aber nicht nehmen und nicht geben... das muß wohl in der Zeit liegen. Ohne zu wissen, unter welchem Gesetz es steht, kann indeß kein Volk lange ausdauern, und drum wird wieder eine andre Zeit kommen, wo jeder nach dem alten Rechte fragen wird.

— Und dann wird Keiner Auskunft geben können... dann wird das gute Herkommen vergessen sein. Neuckens, ich meine, es ist Anno 1807 Viel überhastet worden. Damals hätten wir uns von der englischen Regierung unsre ganze Landesordnung, unsre Rechte und Pflichten, Gebote und Freiheiten sollen schriftlich geben lassen. Was schwarz auf weiß steht, das betrügt nicht, und vorher bescheidt, macht nachher keinen Streit. Nun, das haben wir versehen, und ich sage Dir, daraus kommt noch Wirrniß und Unheil nug!

Der Kronengel war unterdeß in zackiger Linie fortgesetzt, und die Düne lag wohl schon ein paar Seemeilen hinter ihm. Trübrotz hatte sich die Sonne aus den Wellen erhoben, aber während sie höher stieg, zog auch der Nebel empor und ballte sich zu einzelnen Wolkenformen. Wie dunkle Schiffe, wie Niesenvögel jagten diese, vom Winde erfaßt, vorbei; hier bligte ein goldner Strahl, dort ein Streifen des prächtigen Aetherblau's herab, und bald wurde die ganze Himmelsdecke klar wie Krystall. Jetzt sah man deutlich, daß eine ganze Menge Vöte dem „Kronengel“ folgten; drei davon gehörten zu

Botter's, die Mehrzahl zu andern Fischercompagnien. Man hemmte den Lauf des Fahrzeugs und sah prüfend in die Wogen, als wollte man schauen, ob auf dem Grunde eine Schaar wimmelnder Fische zu entdecken sei. Oft fällt der Fang im Beginn des Frühjahrs sehr dürftig aus, weil die Stellen erst gesucht werden müssen, welche die Wasserbewohner zum Tummelplatz erwählt haben. Michel Neuckens, ein wohlerfahrener Fischersmann, entschied sich endlich für's Auswerfen der Reinen, weil er aus leisen Anzeichen, die jedem Fremden entgangen wären, auf das Vorhandensein von Schellfischen schloß.

Nun begann das Werk, welches nicht bloß eine Arbeit, sondern zugleich ein Gottesdienst ist. Denn bei allen denjenigen Leuten, welchen ihren Erwerb unmittelbar aus dem Schooße der Natur, aus den Händen Gottes empfangen, steigert sich das Tageswerk zum Gebet. Der Bergmann betet, eh' er in den Schacht fährt — der Bauer, wenn er pflügt und säet und die goldigen Garben sammelt — der Sennhirt, bevor er mit seinen Heerden die Alpe erklimmt — und der Fischer, wenn er die Reine in's Meer wirft. Darum brauchen diese Menschen auch keine heuchlerische Sonntagschriften zu sein; sie stehen dem schaffenden Weltgeist nahe, und treffen ihn bei der Arbeit besser, als drinnen in der trüben Kirchenluft. Anders verhält es sich freilich mit Denen, die sich durch süßes Frömmeln ein Amt, nebst angemessenem Einkommen, errungen haben. Sie müssen Betstunde halten und allsonntäglich in die Kirche gehn, denn wo sollten sie den Blick wohl aufschlagen zum Gott der Liebe und Freiheit? Ja, sie müssen Betstunde halten, sonst könnte ihnen Amt und Gehalt gar leicht wieder verloren gehn. Wie solch blasser, gescheitelter Wicht aber einem helgolander Fischer in's ehrliche blaue Auge sehen kann, ohne schaamroth zu werden, das ist nur durch jene unerhörte Frechheit erklärbar, die sich immer der Heuchelei gefellt.

(Fortsetzung folgt.)